



Die Lügen.
 Die Lügen gleicht dem bindt von Strich,
 Der mit viel Rauch schnell ist entzündet,
 Vermeint man, er bringe höchster Loh,
 So wipft der Strich, als Flamme verchwunden,
 Was sie vor Wahrheit gebt zu glauben,
 Auf Stacheln geht und steht auf Lehnen.
 Die schwebt immer wie die Dösel,
 Die leere Welt, da nichts darinnen,
 Das Herz ist Eris und Grollschmerz voll,
 Das Augenmerk merkt nicht zu blinder,
 Vor Hab wird sie recht anziehen,
 Wo Best sie andre Leute streben.



Schlange und die Schüsselfalte auf der Hüfte sind aus Motiven Engelbrechts entwickelt. — Der Jagdhund ist langohrig im Gegensatz zu dem des Stiches, doch er zeigt genauso die Zähne und die Zunge und rollt gleichfalls den Schwanz nach oben.

Der „Zorn“ des Stiches ist ein temperamentvoll ausschreitendes Weib in Rüstung und flatterndem Manteltuch. Ihre rechte Hand hält das Schwert, ihre linke ist drohend zur Faust geschlossen. Helmzier ist ein Drachen, Attribut ein Bär. Zorn prägt ihr Gesicht: die Lippen sind zusammengepreßt, Falten bewölken die Stirn. Ihr Hemd ist mit Flammen besetzt. Im Hintergrund raucht ein Vulkan. Feuer ist das Element des Zornes und der Wut. — Oben steht: „Leget ab den Zorn und Grimm. Coloss. III. 8.“

Dieser Allegorie ist vermutlich hier zum ersten Male eine so große Zahl von Attributen gegeben worden. Sie lassen sich nur einzeln in verschiedenen älteren Darstellungen finden. So sind Schwert und Drachen die Beigaben im 13. Jahrhundert in Notre-Dame in Clermont-Ferrand³²; Schwert und Fackel sind es bei Ripa — das Feuer ist bei ihm in dieser Form Attribut — und ein Bärenkopf Helmzier. Der Bär allein ist Symbol des Zornes in der Malerei der Florentiner Domkuppel von Giorgio Vasari³³.

Die Heftigkeit des Zornes der Braun'schen Allegorie kommt in dem hart, mit vorstoßendem Knie, über dem geduckten Bären

gesetzten Bein, der vehementen Biegung des Oberkörpers nach einer Seite und der scharfen Ausbuchtung der Hüfte zur anderen Seite zum Ausdruck. Ihr Schwert fehlt heute. Helmzier ist ein Löwe wie bei Callot und Burgkmair.

Die gebräuchlichen Attribute der „Eitelkeit“ sind der Spiegel und der Pfau. Ripa versieht seine Superbia damit wie vorher Burgkmair und später Callot und der vielfach als Beispiel herangezogene Joan Theodorum de Bry³⁴. Engelbrecht wählte für die „Hoffart“ die Anordnung Callots als Vorbild, nur gab er seiner Figur (Abb. 14) statt des Spiegels einen Fächer³⁵. Die in allen genannten Darstellungen gleich kostbare Kleidung differiert nur in modischen Einzelheiten, die hier unberücksichtigt bleiben. Ein Pferd — bei Engelbrecht im Hintergrund mit einem Diener — zeichnet die Allegorie in den Prudentius-Handschriften aus³⁶. Es ist wegen seines stolzen Charakters im 13. Jahrhundert allgemein das Symbol der Eitelkeit in Frankreich (Amiens, Chartres, Auxerre), läßt sich später aber nicht mehr in

dieser Bedeutung nachweisen³⁷. — Engelbrechts Bibelzitat zum Stich lautet: „Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darinnen steckt, richtet viel Greüel an. Sir. X. 15.“

Braun wich in seiner Allegorie (Abb. 15) vom Vorbild nur in der Wiedergabe des rechten Armes und des Fächers ab, der gegen das Gesicht wie als Schutz vor der Sonne geneigt ist³⁸. Die Halskette hat eine andere Form, auf Armبänder und Ohrringe ist verzichtet. Nicht übernommen wurde das — für die statuarische Darstellung ungeeignete — Pferd.

Engelbrechts „Unzucht“ thront auf einem Lehnssessel. Ihr weit ausgeschnittenes dünnes Hemd schmiegt sich dem Leib und den Gliedern an. Das kunstvoll geordnete Haar ist von Perlenschnüren gehalten. Ein Herz in ihrer Hand ist von Amors Pfeil durchbohrt. Ein Affe, Symbol der Unzucht, kratzt sich am Gesäß. Sie tritt achtlos auf die Sinnbilder des Reichtums, der Macht und der Arbeit: Buch und Panzer, daneben Krone, Schwert, Geldsack, Winkelmaß, Sichel und Spachtel.

ANMERKUNGEN 25–38

²⁵ Ein Füllhorn mit Edelsteinen und Perlen als Attribut der „Freigiebigkeit“ erwähnt das Ikonologische Wörterbuch S. 128.
²⁶ Pazaurek: S. 12.
²⁷ Lieure: T. II, Nr. 359.
²⁸ Hand und Beutel neu. Es ist nicht bekannt, ob sie in Anlehnung an die ursprüngliche Form ergänzt wurden.
²⁹ Lieure: T. II, Nr. 358.
³⁰ Alciatus (1584): S. 83.
³¹ Alciatus (1585): S. 163.
³² Mäle: Fig. 68. — Künste: Ikonographie der christlichen Kunst. Freiburg 1928, I, S. 160.

³³ Wolfgang Menzel: Christliche Symbolik. Regensburg, T. II, 1894, S. 12.
³⁴ Joan Theodorum de Bry: Proscenium vitae humanae sive Emblematum. Frankfurt 1627, Nr. XVIII.
³⁵ Lieure: T. II, Nr. 354.
³⁶ Stettiner: Prudentiushandschriften 1895, S. 278.
³⁷ Mäle: L'art religieux du XIIe s. en France. Paris 1923, Fig. 64. — Künste I, S. 160.
³⁸ „... am Kopfe mehrfach ausgebeßert, so daß die Fontange, die ursprünglich gewiß vorhanden war, unkenntlich wird, auch der Fächer dürfte früher anders ausgesehen haben.“ Pazaurek, Anm. 48. — Unterarm und Fächer sind ausgebeßert.